Kaiser mit einer geradezu erstaunlichen Leistungsfähigkeit eine Vielzahl weiterer Verpflichtungen wahr – namentlich in Gestalt der Tätigkeit an der Universität Zürich, wissenschaftlicher Vortragsreisen, Gastaufenthalte und Mitwirkung an internationalen Tagungen. Darüber hinaus war er als wissenschaftlicher Berater auf den Gebieten der Kriminologie, der Kriminalpolitik und des Strafvollzugs sowie als Mitglied etlicher einschlägiger nationaler und internationaler Gremien und Institutionen tätig. Mit Ende des Jahres 1996 wurde er als Institutsdirektor emeritiert. Sein Nachfolger wurde *Hans-Jörg Albrecht*. 1997 wurde *Kaiser* auch von der Universität Zürich entpflichtet. Obgleich die letzte Lebensphase von schweren Schicksalsschlägen überschattet gewesen ist, hat das seinem Arbeitsethos keinen Abbruch zu tun vermocht.

Nicht minder ungewöhnlich und fachlich weit ausgreifend wie sein Lebenslauf war sein wissenschaftliches Wirken. *Kaiser* vermochte der Freiburger Forschungsgruppe maßgebliche Impulse und Konzepte zu vermitteln. Eine Fülle von Untersuchungen hat Zeugnis von seiner bemerkenswerten Fähigkeit abgelegt, Entwicklungen der Kriminalität und Kriminalitätskontrolle auf empirisch gesicherter Grundlage zu verfolgen und die dabei gewonnenen Befunde kriminalpolitisch fruchtbar zu machen. Stichwortartig seien hier aus der Vielzahl der Arbeitsschwerpunkte nur die Studien über Betriebsjustiz, zur privaten und staatlichen Verbrechenskontrolle, zur Wirtschaftskriminalität, auf viktimologischem Gebiet, zur Wiedergutmachung, zur sozialtherapeutischen Behandlung Straffälliger und zur Kriminalitätsentwicklung unter dem Vorzeichen politisch-gesellschaftlichen Umbruchs in Osteuropa und in den neuen Bundesländern hervorgehoben. *Kaisers* Tätigkeit hat wesentlich zum internationalen Ruf des Instituts beigetragen.

Das durch theoretische und empirische Fundierung, Umfang und Vielseitigkeit geradezu bestechende Werk *Kaisers* näher zu würdigen, ist hier nicht möglich. Das ist zudem längst in kom-

petenter Weise an anderer Stelle geschehen (z. B. durch *Josef Kürzinger* in der 1998 zum 70. Geburtstag erschienenen Festschrift, 1. Halbbd., S. 1–8). Daher seien an dieser Stelle lediglich einige wenige selbstständige Veröffentlichungen aus der Feder *Kaisers* gleichsam stellvertretend für sein Gesamtwerk genannt. Seine 1971 erschienene Einführung in die Kriminologie ist im Laufe der Zeit bis zur 3. Auflage von 1996 zum Standardwerk, gleichsam zu seinem „Opus magnum“, herangewachsen. Nicht minder bedeutsam erscheint seine 2002 in 5. Auflage (zusammen mit *Heinz Schöch*) veröffentlichte Gesamtdarstellung des Strafvollzugs. Studienzwecken dient der 2006 in 6. Auflage (gleichfalls zusammen mit *Schöch*) in Form einer Fallsammlung publizierte Juristische Studienkurs „Kriminologie, Jugendstrafrecht, Strafvollzug“.

Eine Vielzahl in- und ausländischer Ehrungen zeugt von einer eindrucksvollen Anerkennung seiner Persönlichkeit und seines wissenschaftlichen Wirkens. So sind ihm etwa das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen worden sowie die Würde eines Ehrendoktors durch verschiedene ausländische Universitäten zuteil geworden. Wegen seines Wirkens für die Menschenrechte als Mitglied des Anti-Folter-Komitees des Europarats und seiner herausragenden Verdienste um die Kriminologie hat ihm die Neue Kriminologische Gesellschaft die Beccaria-Medaille in Gold verliehen.

Mit *Günther Kaiser* ist einer der wahrhaft „Großen“ der deutschen, ja der internationalen Kriminologie von der Bühne des Lebens und der Wissenschaft abgetreten. Sein Werk und Wirken wird über den Tag hinaus Bestand haben, er selbst in seiner unpräzisen, liebenswürdigen, aber zugleich bestimmten, ganz der Sache verpflichteten Art unvergessen bleiben.

Professor Dr. Dr. h. c. Heinz Müller-Dietz,
Sulzburg/Saarbrücken

Friedrich Kübler zum 75. Geburtstag

Der Grand Seigneur des Wirtschafts- und Medienrechts, *Friedrich Kübler*, feiert am 19. 10. 2007 zusammen mit seiner Frau *Britta*, seinen Kindern *Dorothea*, *Florian* und *Johanna*, seinen Enkelkindern *Philippa*, *Bruno* und *Jonathan*, seinen Weggefährten, Freunden und Schülern seinen 75. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch! Ein Glückwunsch, der ebenso herzlich seiner Frau *Britta*, dem großen Rückhalt in seinem Leben, gilt, die einen Tag später Geburtstag hat.

Kübler, Jahrgang 1932, emeritierter ordentlicher Professor für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht, insbesondere Bank- und Medienrecht in Frankfurt a. M., kann auf ein erfülltes Leben zurückblicken. Nach Studium in Tübingen, Bonn, Lausanne und Reading/Berksh., Assistentenzeit in Tübingen und Paris, halbjährigem Forschungsaufenthalt in Rom, Promotion und Habilitation in Tübingen beim Star des Zivilrechts jener Zeit, *Ludwig Raiser*, folgten Professuren in Gießen, Harvard, Konstanz, Frankfurt a. M. (1976–1998) und Philadelphia/USA (seit 1985). Nach seiner Emeritierung schloss er sich in Frankfurt als Rechtsanwalt und Of Counsel *Clifford Chance* an, eine Tätigkeit, die er erst vor kurzem beendet hat. In Philadelphia aber unterrichtet er bis heute an der University of Pennsylvania Law School weiter, eine der US top ten. Seine Fakultät begreift ihn als „major force on corporations, banking and mass media“. Er ist dort ordentliches Mitglied der Law Faculty, für einen deutschen Hochschullehrer gewiss einzigartig. Dass dies auch in hohem Alter noch möglich ist, liegt daran, dass die USA, anders als deutsche Hochschulen, keine Altersdiskriminierung kennen. Auch hierin können wir durch *Kübler* lernen.

Der Rotarier *Kübler*, in der alten und neuen Welt zu Hause, ein ständiger Wanderer zwischen den Welten, genießt in der Fachwelt jenseits und diesseits des Atlantiks höchstes Ansehen. Als unermüdlicher Gremienarbeiter im Dienste der Wissenschaft hat er früh erkannt, dass der wissenschaftliche Ansatz nur durch aktive Teilhabe in die Praxis umgesetzt werden kann. Zahlreiche Engagements auf nationalem wie internationalem Parkett sind dafür kennzeichnend. *Küblers* wissenschaftliches Oeuvre ist mehrfach umfassend gewürdigt worden: 1997 in der Freundesgabe *Friedrich Kübler „Wirtschafts- und Medienrecht in der offenen Demokratie“* zu seinem 65. Geburtstag und 2002 anlässlich seines 70. Geburtstags (NJW 2002, 3156). Es setzt die akademische Meßlatte nicht nur für jüngere Kollegen hoch.

Die meisten Arbeiten *Küblers* zum Wirtschafts- und Medienrecht sind rechtsvergleichend angelegt und geben einen tiefen Einblick in die US-rechtlichen Strukturen von Corporations, Banking and Securities Regulation, Mass Media und Legal Theory. Tiefe Spuren hat *Kübler* insbesondere im Kapitalmarkt-, Bank- und Gesellschaftsrecht hinterlassen. *Küblers* Lehrbuch ist längst zum Klassiker des Gesellschaftsrechts avanciert. Der Begriff und die Materie des Kapitalmarktrechts ist von *Kübler* hier zu Lande in den 70er Jahren mit entwickelt und geprägt worden. Vor allem ihm ist es zu verdanken, dass der moderne US-amerikanische Regelungsansatz dem deutschen Kapitalmarkt zu Grunde gelegt worden ist. Prägend sind auch *Küblers* Arbeiten zu den zentralen Fragen der Regulierung der internationalen Finanzwelt.

Aber auch die praktische Einflussnahme *Friedrich Küblers* auf die Gestaltung unserer Medienrechtsordnung ist nicht geringer zu veranschlagen. Von Beginn an hat er unsere Rundfunkordnung entscheidend mitgeprägt. Durch seine wegweisenden Arbeiten und sein nimmermüdes Engagement hat er maßgeblich dazu beigetragen, dass der Rundfunk nicht dem freien Spiel der Kräfte überlassen, vielmehr das duale Rundfunksystem aufrechterhalten und insbesondere der öffentlich-rechtliche Rundfunk in seinem Funktionsauftrag gestärkt wurde. Dahinter steht der Gedanke, die Medien als wichtigen Faktor zur Demokratieentwicklung zu begreifen, zu stärken und nicht zuletzt vor den drohenden Gefahren einer den öffentlichen Meinungsbildungsprozess gefährdenden Medienkonzentration zu bewahren.

Allen Arbeiten *Küblers* ist eines gemein: die Verknüpfung von theoretischer Präzision mit dem Blick für das Wesentliche und der klaren Erkenntnis für die Bedürfnisse der Praxis. Das hat

ihn über viele Jahre zum viel gefragten Ratgeber für Politik, Wirtschaft und Rechtswissenschaft gemacht. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Sein neuestes, im Druck befindliches Werk „Medien, Menschenrechte und Demokratie – Lehrbuch des Rechts der Massenkommunikation“ wird im Medienrecht, diese Prognose sei gewagt, Maßstäbe setzen. Nicht nur, weil es alles an Klarheit, Präzision, Aussagekraft und Weitsicht übertrifft, was bisher in diesem Bereich erschienen ist, sondern weil es 50 Jahre angewandtes Wissen und Wirken des „Pioniers des Medienrechts“ enthält.

Die besten Wünsche seiner Freunde, Schüler und Bewunderer begleiten *Fritz Kübler* auch weiterhin im achten Lebensjahrzehnt. Wir alle wünschen ihm und seiner Familie noch viele Jahre Gesundheit, Schaffenskraft und Freude am Leben, jenseits und diesseits des Atlantiks.

Professor Dr. Georgios Gounalakis, Marburg

Buchbesprechungen

Handbuch des Staatsrechts der Bundesrepublik Deutschland. Bd. IV: Aufgaben des Staates. Hrsg. von *Josef Isensee* und *Paul Kirchhof*. 3., völl. neu bearb. und erw. Auflage. – Heidelberg, C. F. Müller 2006. XXXIX, 1333 S., geb. Euro 228,-. ISBN: 978-3-8114-3501-8.

Auf die Historischen Grundlagen (2003), den Verfassungsstaat (2004) und die Demokratie und die Bundesorgane (2005) folgt im Jahre 2006 der vierte Band des imponierenden Handbuchs, den „Aufgaben des Staates“ gewidmet. Ein Ende ist, auch wenn wir uns an den Jahresrhythmus unterdessen gewöhnt haben und er weiterhin eingehalten werden sollte, nicht abzusehen, denn wer – außer vielleicht den Herausgebern – sieht heute schon voraus, welches Maß die Fülle der Autoren, der Ideen, der Entwicklung, des Alten und des Neuen bändigend wird. Einen bestimmten, gar einheitlichen Redaktionsschluss verspricht das Vorwort (vom Juli 2006) auch diesmal nicht; der aufmerksame Leser wird schon sehen, denken die Herausgeber sicher, auf der Höhe welcher Zeit sich der einzelne Beitrag befindet, und manche Höhe hängt überdies nicht von der Aktualität ab.

Sechszwanzig Autoren teilen sich das große Thema (*Isensee* und *Steiner* übernahmen jeweils zwei Abschnitte) und kommen leider ohne Autorinnen aus. Fünfzehn Autoren sind – im Vergleich zu Band III der Erstauflage, der u. a. (aber nicht nur) die Aufgaben des Staates zum Gegenstand hatte – neu hinzu gekommen, elf von ihnen mit Beiträgen, die in den Voraufgaben keine Entsprechung haben und insofern in besonderem Maße den steten, gelegentlich vielleicht auch nur vermeintlichen Fluss des Staatsrechts spiegeln. Einen (nicht nur bereichsspezifischen) „Sicherstellungsauftrag“ zum Beispiel oder das „Wissen als Grundlage staatlichen Handelns“ zu thematisieren, und etwa die Konzepte „Hoheit“ und „Wettbewerb“ (wiederum nicht nur bereichsspezifisch) einander entgegen- und ins Verhältnis zu setzen, wäre früheren Handbüchern nicht in den Sinn gekommen.

Die Beiträge sind meist zwischen dreißig und fünfzig Seiten lang, aber auch siebzig Seiten und mehr finden sich, ebenso wie zwanzig. Die Vielzahl der Autoren sorgt auch in diesem Band für Abwechslung in Sichtweise und Sprache, für Überschneidungen und Dissens – strapaziös für den, der raschen und unzweideutigen Rat sucht, aber anregend für alle anderen.

Das Inhaltsverzeichnis spricht dann nicht mehr nur von den „Aufgaben des Staates“, sondern titelt „Ziele, Aufgaben und Grenzen des Staates“ und teilt dies in die beiden Abschnitte „Ziele und Grenzen staatlichen Handelns“ (mit ca. 500 Seiten)

sowie „Bereiche des staatlichen Handelns“ (mit ca. 700 Seiten); um „Aufgaben“ geht es offenbar überall, auch soweit unausgesprochen, und dass die beiden Abschnitte sich weithin überschneiden müssen, liegt auf der Hand. Der Unterschied liegt wohl darin, dass der erste Abschnitt im Kern bereichsübergreifend, der zweite bereichsspezifisch angelegt ist und sich beide ein wenig wie Allgemeiner und Besonderer Teil lesen.

Gut 130 Seiten nehmen am Ende des Bandes Register ein. Wer sich den Inhalt anhand von Normen erschließen will, ist mit dem so genannten „Gesetzesregister“ gut versorgt; auch das Sachregister hält das gewohnte Niveau. Der Sinn des kaum mehr als eine Seite einnehmenden Personenregisters, das Kaiser, Könige, Schwerverbrecher und andere, fast sämtlich tote, nennt, hat sich mir nicht erschlossen. Die technische Ausstattung ist auch diesmal wieder hervorragend. Der Satzspiegel ist ausgewogen, die aufwendigen Marginalien werden vor allem den eiligen, vielleicht auch flüchtigen Leser freuen, die Randnummern den Zitierwilligen.

Jedem von uns könnte es gelingen, die Reihenfolge vieler Beiträge innerhalb der beiden erwähnten Abschnitte zu ändern, ohne den Leser zu überraschen. Die Logik gibt nichts, die Systematik kaum etwas vor, so scheint es. Auch will vielleicht nicht alles, was sich im ersten Abschnitt findet, dort auch gänzlich hineinpassen; wichtige Kapitel wie „Wissen als Grundlage staatlichen Handelns“, „Planung“ oder „Öffentlichkeitsarbeit“ haben mit „Zielen und Grenzen staatlichen Handelns“ weniger zu tun als die übrigen dort verzeichneten Beiträge. Beides stört nicht wirklich, weil ein solches Handbuch ohnehin nicht Seite für Seite gelesen werden soll oder muss, das Spätere meist nicht auf dem Früheren aufbaut; aber es fällt doch auf.

Hätte ich einen Wunsch frei, so gälte er – für alle Bände – dem Landesstaatsrecht. Die Bundesrepublik, deren Staatsrecht das Handbuch darstellen und fördern will, besteht nun einmal aus siebzehn Ordnungen, und der Reichtum des Ganzen wird dem Leser offenbar erst dann, wenn er nicht nur an einer Stelle – etwa beim Bundesstaat – gerafft und isoliert skizziert wird, sondern wenn er stets und durchgängig entfaltet wird. Hier, beim Band IV, vermisse ich derlei schmerzlich. Aufgaben „des Staates“ sind nicht nur die, die das Grundgesetz kennt. Landesverfassungen kommen zwar hier und da zu Wort, aber schön das „Gesetzesregister“ belegt das Fragmentarische. Ist das Handbuch am Ende im Wesentlichen ein solches des Bundesstaatsrechts?

Professor Dr. Christian Pestalozza, Berlin